

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierjährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gepaltene Petizeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner



Beitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 30 Mai 1882.

Nr. 246.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland

Berlin, 28. Mai. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs fand, wie schon erwähnt, gestern Vormittag im königlichen Stadtschloss zu Potsdam die feierliche Nagelung der Fahnen statt, welche Se. Majestät laut Kabinettsordre vom 13. d. M. den im vergangenen Jahre errichteten 9 Infanterie-Regimentern, dem Eisenbahn-Regiment und den Pionierbataillonen Nr. 15 und 16 verliehen haben.

Die Fahnen lagen im Marmorsaal bereit. Zu denselben stellten sich die anwesenden Regimentsbez. Bataillonskommandeure, und zwar an der oberen Spitze der Fahne, vor ihnen resp. Offiziere und Unteroffiziere auf. Jedem dieser Kommandeure wurde ein Hammer zur Nagelung übergeben. Letztere erfolgte, nachdem des Kaisers und Königs Majestät den ersten Nagel und für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin den zweiten Nagel eingeschlagen hatten, durch Ihre Kaiserl. und königl. Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin, durch Se. königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm einmal für sich, dann für die Prinzessin Gemahlin, königliche Hoheit, dann für den neugeborenen Prinzen. Der Hammer ging sodann weiter durch die Hände der anderen Höchsten Herrschaften und der zum Feier befohlenen anderen Personen, soweit dieselben erschienen waren. Die letzten Schläge vollzogen die Kommandeure und die anwesenden Offiziere der Truppenhalle sowie die zu jeder Fahne kommandierten Unteroffiziere.

Die neuesten Nachrichten aus Friedrichshafen über das Besinden des dort weilenden Reichskanzlers sind keineswegs günstig. Fürst Bismarck ist wieder von neuralgischen Schmerzen so arg geplagt, daß er die meiste Zeit liegend verbringen muß und seine Absicht, für einige Zeit nach Berlin zu kommen, vorläufig aufzugeben genötigt gewesen ist. Und doch ist seine Anwesenheit hier dringend notwendig, wie überhaupt im Auswärtigen Amt die Arbeitslast gegenwärtig eine so große ist, daß selbst während der Pfingststage die Kanzleien in voller Thätigkeit bleiben müssen.

Der Festhübel, der bei der Eröffnung der Gotthardbahn erklungen, hat in Österreich ein merkwürdiges Echo gefunden. Im Donaukaiserstaate thieilt man nämlich die Freuden über den neuen Verkehrsweg durchaus nicht. Man sieht eine Schädigung Österreichs durch denselben voraus und klagt, daß man, wie nach dem Ausspruch Napoleons früher um eine Idee und eine Armee, so jetzt um einen Tunnel „zurück“ sei. Der Arlberg-Tunnel werde erst nach einer Reihe von Jahren fertig werden, er komme jedenfalls nach dem Gotthard-Tunnel, während er doch vor diesem hätte da sein können und da sein müssen. Brenner und Arlberg würden nun aber nichts mehr fruchten, der Verkehr werde mit Umgehung Österreichs seinen Weg nehmen, der bisher vom Osten und Süden via Galizien und Triest nach Westen und Norden gegangene Transport werde künftig eine andere Route einschlagen, Deutschland habe sehr viel gewonnen, aber Österreich sehr viel verloren. In dieser Tonart wird die Eröffnung der Gotthardbahn zumeist besprochen. Manche von diesen Besichtigungen mögen ja bis zu einem gewissen Grade nicht ganz ohne Berechtigung sein, und insoweit sie es sind, hätten sich die Österreicher allerdings nur selber anzuladen. Im Großen und Ganzen aber glauben wir, daß hier doch wieder einmal der österreichische Pessimismus, der dort zweitens in ebenso übertriebenem Maße wie der Optimismus auftritt, ins Spiel kommt, und daß die Gotthardbahn dem Donaukaiserstaate wohl nicht allzu wehe thun wird. Was aber die Vortheile anbelangt, die für Deutschland erwachsen, so sollte man sie uns gerade von österreichischer Seite am wenigsten misskönnen.

Verschiedenen Blättern werden bemerkenswerthe Mittheilungen gemacht über die günstigen Erfolge jüngst angestellter Versuche, den Herzog von

Cumberland (Sohn des vormaligen Königs Georg von Hannover) zur Aussöhnung mit Preußen zu bewegen. Es wird diese Verständigung angeblich von Seiten unseres Hofes dringend gewünscht, und soll es dem Einfluß geschickter Unterhändler gelungen sein, die Verhandlungen, welche natürlich weder einen offiziellen noch einen offiziösen Charakter tragen, sondern als vertrauliche Meinungsäußerungen der betreffenden Personen von einem zum anderen geben, so weit zu führen, daß der früher für unmöglich gehaltene Ausgleich in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist. Wir nehmen zwar von dieser Meldung Notiz, messen ihr jedoch nicht sonderliche Glaubwürdigkeit bei, denn einmal dürfte bei dem vertraulichen Charakter der Unterhandlungen nichts darüber verlautet haben und zweitens wissen wir, daß der Herzog ebenso eigenständig und unabhängig ist, wie es sein Vater war und daß er daher ohne zwingende Beweggründe gewiß nicht einlenken wird.

Die Nachrichten, daß der jüngst in Petersburg eingetroffene Loris-Melikow berufen sei, der Nachfolger Ignatiow's zu werden, mehren sich. Im Petersburger Adelsclub wird erzählt, Loris-Melikow soll vor seiner Heimkehr gegenüber einem bei Hofe sehr einflussreichen Freunde seine Beurtheilung der Situation Russlands mit den Worten brieftisch ausgesprochen haben: „Es herrscht vollständiges Chaos, alle Verhältnisse sind so künstlich verwirkt, daß sie einen gordischen Knoten bilden; solchen entknüpft man nicht, man durchtant ihn. Um dies zu können, wäre energisches Handeln nötig, das in der Gewährung von Reformen besteht. Von unterrichteter Seite verlautet, daß die plötzliche Abreise des Grafen Melikow von Berlin in Folge telegraphischer Berufung, welche Giers auf Befehl des Zaren an ihn ergehen ließ, geschah. Es sei Giers gelungen, den Zaren zu bestimmen, Loris-Melikow wieder in Gnaden aufzunehmen. Graf Loris-Melikow sei der einzige wirklich designierte Nachfolger Ignatiow's. Wir müssen dahingestellt sein lassen, ob diese Angaben sich besser bewähren als alle bisherigen, die den nahen Fall des Grafen Ignatiow signalisieren.“

In Paris hat es am Freitag Abend wieder der Studentenruhe gegeben. Den Anlaß dazu bot auch diesmal die von den Studirenden unterhaltene, an sich ja sehr lobenswerthe Agitation gegen die Zuhälter. Gegen 5 Uhr während des Konzerts waren im Jardin Luxembourg einige Studenten solche Subjekte ins Wasser. Die Polizei schritt ein, verhaftete einen Studenten und führte ihn zum Kommissariat in der Rue Grebillon. Darauf rötete sich eine große Masse Studenten auf dem Opernplatz und in den benachbarten Straßen zusammen und verlangte lärmend die Freilassung des Kommilitonen. Darauf erfolgten weitere Verhaftungen. Um 9 Uhr versammelten sich hierauf an 2000 Studenten auf dem Boulevard St. Michel, um geschlossen zur Polizeipräfektur zu ziehen. Die Polizisten jagten die Studenten auseinander. In der Rue Soufflot kam es darauf zu einem förmlichen Handgemenge zwischen Polizei und Studenten. Die Polizisten zogen die blanke Waffe. Das Handgemenge endete schließlich mit der Verhaftung von ungefähr 40 Studenten. Gegen 11 Uhr säuberte eine frisch herbeizogene Abtheilung Polizei die Straßen. Es erfolgten weitere Verhaftungen und der Lärm dauerte in verschiedenen Straßen bis 1 Uhr fort.

Unter den zahlreichen Kongressen, die gelegentlich der Weltausstellung im Jahre 1878 zu Paris ab erhalten wurden, hat wohl keiner so wichtige Resultate erzielt, wie der Kongress für Wohlfahrts-Einrichtungen, welcher von der Société des Institutions de prévoyance de France, auf Vorschlag des ständigen Sekretärs dieser Gesellschaft, Herrn de Malare, veranstaltet worden war. Herr de Malare ist nicht allein durch weitholde Schriften über Sparassen-, Geld- und Münzwesen etc., sondern noch vielmehr durch seine außerordentliche praktische Wirklichkeit auf dem Gebiete des Sparassenwesens bekannt. Die französische Regierung hat die Wirklichkeit Malare's wiederholt anerkannt und erst jüngst auf seinen Vorschlag einen Verwaltungsrath des Ministeriums der Post und Telegraphie (Conseil administratif du ministre des Postes und des Télégraphes) errichtet, dem u. A. die höchste Inspektion über alle das Sparwesen betreffende Einrichtungen übertragen ist.

Der internationale Kongress für Wohlfahrts-

Einrichtungen war von zahlreichen sachkundigen Personen aus den meisten civilisierten Ländern besucht. Auch die deutsche Reichs-Postverwaltung war dort durch den Geh. Postrat Fischer vertreten, welcher sich unter den Vizepräsidenten des Kongresses befand und einen ausführlichen gedruckten Bericht über die Wohlfahrts-Einrichtungen für die deutschen Postbeamten überreicht hatte.

Nicht weniger als 630 größere und kleinere Abhandlungen und Aufsätze waren theils geschrieben, theils gedruckt an den Kongress eingehandelt worden, in denen namentlich alle auf die Förderung des Sparwesens und Einrichtung des Sparassenwesens bezüglichen Angelegenheiten auf das Ausführlichste beschrieben waren. Diese Schriften bilden noch jetzt einen wichtigen Theil des Archivs der oben genannten Pariser Gesellschaft. Dies Archiv ist ein Anziehungspunkt und Sammelplatz für Alle, die in möglichst kurzer Zeit sich über das Spar- und Hülfssparwesen aller civilisierten Länder orientiren wollen. Staatsmänner und Gelehrte, Vorsteher ähnlicher Einrichtungen u. A. besuchen beständig Paris, um in diesem Archiv zu forschen oder um sich bei Herrn de Malare weitere Aufklärungen und Rath in diesen Fragen zu holen.

Vor einiger Zeit erschien in Paris ein Bericht über die Wirklichkeit jenes Pariser Wohlfahrts-Kongresses unter dem Titel: „Comptes rendus sténographiques du Congrès Scientifique international des Institutions de Prévoyance, tenu à Paris du 1er au 7er Juillet 1878“ (Imprimerie National, Rue Vieille - du - Temple No. 87).

Viele der größten Zeitungen, namentlich die Times, haben Artikel darüber veröffentlicht und darin ausgeführt, daß jener Kongress die Verabsiedlung oder wenigstens der wesentliche Förderer zahlreicher Wohlfahrts-Einrichtungen und Verbesserungen im Sparwesen verschiedener Länder geworden ist.

Es sei hier nur beispielweise erinnert an die Einrichtung der portugiesischen Nationalsparkasse im Jahre 1879, an die holländischen Postsparkassen von 1880 und an die französischen Postsparkassen von 1881; ebenso an die gegenwärtig noch schwedenden Verhandlungen über die Einführung von Postsparkassen in Österreich, der Schweiz, Russland, Vereinigte Staaten, Schweden, Griechenland und Brasilien.

Die in vielen Ländern mit so großer Begeisterung betriebene Agitation für die Schulsparkassen nach der von Herrn de Malare im Jahre 1874 vorgezeichneten Methode, hat eigentlich auch erst nach 1878 energisch begonnen und in Frankreich den Erfolg gehabt, daß gegenwärtig dort in 15,000 Schulen Schulsparkassen eingeführt sind, in welche über 300,000 Schulkinder Einlagen abführen. Die Einrichtung von vielen Fabriksparkassen, die großen Verbesserungen der verschiedensten Hülfsparkassen-Einrichtungen, die statistischen Ausarbeitungen über Krankheits-Verhältnisse, wichtige Untersuchungen auf sozialem Gebiete, wie z. B. über die besonders in Frankreich, Italien und der Schweiz fortbreitende Gewinnbeihilfe der Arbeiter, ferner Vorschläge und Publikationen über Arbeiterwohnungen, über Alters- und Versorgungskassen für Arbeiter etc. — alle diese Erscheinungen sind vielfach als direkte Folgen der vom Wohlfahrts-Kongress zu Paris 1878 ausgegangenen Anregungen anzusehen.

Der „Wohlfahrts-Kongress“ soll alle Jahre stattfinden und wird mithin wieder 1883, und zwar in Paris, zusammentreten. Es ist wünschenswert, daß alle Länder sich durch thätige und sachkundige Männer an diesen internationalen Wohlfahrts-Bestreben beteiligen.

Der Wisswar hat in Egypten seinen höchsten Grad erreicht. Dem Khedive ist weder die Absehung des Ministeriums noch die Beseitigung Arabi Bey's gelungen. Die Westmächte stehen ratlos einer unsäglich verworrenen Lage gegenüber und klagen die Poste der Zweideutigkeit an. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, traten gestern Abend die „hauptfächlichen Minister“ zu einer Berathung zusammen, in welcher, wie es scheint, geschlossen wurde, eine Spezial-Kommission nach Egypten zu senden. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Politik der Westmächte selbst dazu beigetragen hat, dem Sultan die Stelle eines Schiedrichters zu verschaffen.

Die vorliegenden Depeschen lauten:

Kairo, 27. Mai. In einer heute bei

Sultan Pascha abgehaltenen Versammlung von Notabilitäten, Ulemas und Offizieren wurde die Annahme einer Resolution beantragt, in welcher die Absehung des Khedive ausgesprochen werden sollte. Die Notabilitäten und Ulemas widersehnen sich jedoch dieser Resolution allzeitig. Endlich wurde beschlossen, dem Khedive vorzuschlagen, Arabi Bey auf seinem Posten als Kriegsminister zu belassen. Sultan Pascha begab sich sodann in das Palais des Khedive, um diesem den Beschluß der Versammlung mitzuteilen. Der Khedive lehnte den Vorschlag vollkommen ab und bemerkte, daß er von der Pforte eine Depesche erhalten habe, in welcher ihn diese beglückwünsche, weil er in die Entlassung des Ministeriums gewilligt habe.

Kairo, 27. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die General-Konjuhn Englands und Frankreichs begaben sich heute Vormittag zu Arabi Bey und erklärten demselben, daß sie ihn persönlich verantwortlich machen für die öffentliche Sicherheit. Der Khedive erließ eine Proklamation an alle Provinzial-Behörden, worin er denselben anbefiehlt, über die öffentliche Sicherheit zu wachen, und erklärt, daß die Geschwader in freundschaftlicher Absicht gekommen seien. Er befiehlt zugleich die vollständige Einstellung der Rekrutierung. Die bereits eingerückten Reserven werden nach Hause zurückkehren. In einer zweiten, an die Armee erlassenen Proklamation wird angekündigt, daß der Khedive selber das Ober-Kommando über die Truppen übernimmt. Die hervorragendsten Paschas, darunter Nagib, Scherif, Sultan und Omar Pascha, sind gegenwärtig im Palais Ismailia versammelt. Dieselben dürfen das neue Ministerium unterstützen. Scherif und Omar Pascha werden als Kandidaten für das Konseil-Präsidenten genannt, mit Saidar als Finanzminister.

Kairo, 27. Mai. (Telegramm des Reuterschen Bureaus.) Heute Nachmittag hatte der Khedive sämtliche militärischen, bürgerlichen und kirchlichen Notabilitäten zu sich berufen und denselben in einer Ansprache erklärt, daß er das Ober-Kommando über die Armee selbst übernommen habe und entschlossen sei, in Zukunft eine strenge Disziplin aufrecht zu erhalten. Die Generale und andere Offiziere antworteten darauf in einer anmaßenden Sprache, daß sie das englisch-französische Ultimatum nicht annähren und allein die Intervention der Türkei anerkennen würden, und verließen den Saal. Später empfing der Khedive ein Telegramm der militärischen Kommandanten von Alexandrien, in welchem dieselben sich weigern, Demand außer Arabi Bey anzuerkennen und dem Khedive eine Frist von 12 Stunden zur Überlegung stellen. Nach Ablauf dieser Frist würden sie die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Ordnung ablehnen.

Kairo, 28. Mai. (Telegramm des Reuterschen Bureaus.) Folgende offizielle Mittheilung ist heute veröffentlicht worden: Alle Ulemas, sämtliche Mitglieder der Notabeln-Kammer, mehrere arabische Notabilitäten, eine Deputation der Schulen und der Kaufleute begaben sich heute Abend um 5 Uhr in das Palais des Khedive, um denselben zu erfragen, Arabi Bey als Kriegsminister wieder einzuziehen, da die Armee darauf bestände, und sie bedroht hätte, wenn der Khedive auf seiner Weigerung beharrte. In Folge der wiederholten Bitten der Vertreter des Volkes habe der Khedive, da er die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe wünsche, eingewilligt, Arabi Bey wieder einzuführen. Die offizielle Mittheilung fügt noch hinzu, daß die Situation im Übrigen unverändert sei. Vor seiner Einführung gab Arabi Bey den Vertretern der fremden Mächte beruhigende Versicherungen, da ihn dieselben für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit verantwortlich gemacht hatten. Der Präsident des Konseils und die übrigen Minister sind noch nicht ernannt. — Dem Khedive ist aus Konstantinopel eine Depesche des Großvizeziers zugegangen, welche die sofortige Entsendung einer Kommission für Egypten ankündigt.

Alexandrien, 28. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der hiesige englische Konsul hat heute die hier wohnenden englischen Unterthanen zu einer Versammlung berufen und ihnen erklärt, es liege ein Grund vor, daß Leben und Eigentum von der hiesigen Garnison bedroht seien; daß aber, wenn der Fall eintreten sollte, die Panzerschiffe ihre Einschiffung beschützen würden.

Kairo, 28. Mai. (Meldung des Reuter-

schen Büros.) Der Khedive erhielt eine Depesche von der Pforte, in welcher das Verhalten der Militär-Partei gemahlligt und der Khedive ersucht wird, derselben Mäßigung anzuweisen, da andererseits die Intervention des Auslandes unvermeidlich werden würde.

Kairo, 28. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Die Konsuln von Frankreich und England besuchten heute Vormittag den Khedive und sollen, wie es heißt, denselben gerathen haben, nicht nachzugeben. Alle Konsuln traten sodann bei dem Generalkonsul von Frankreich zusammen. Die egyptischen Offiziere erklärten, indem sie gegen die gestrige Note der Konsula protestierten, wenn die Pforte einen Vertreter mit dem Befehle hierher sendete, dem Khedive zu gehorchen, so würden sie sich vor seiner Autorität beugen.

Kairo, 27. Mai. Die General-Konsuln Englands und Frankreichs begaben sich heute Vormittag zu Arabi Bey und erklärten denselben, daß sie ihn persönlich verantwortlich machen für die öffentliche Sicherheit. Der Khedive erließ eine Proklamation an alle Provinzialbehörden, worin er denselben anbefiehlt, über die öffentliche Sicherheit zu wachen und erklärt, daß die Geschwader in freundlicher Absicht gekommen seien. Er befiehlt zugleich die vollständige Einstellung der Revolting. Die bereits eingerückten Reserven werden nach Hause zurückkehren. In einer zweiten an die Armee erlassenen Proklamation wird angekündigt, daß der Khedive selber das Oberkommando über die Truppen übernimmt. Die hervorragendsten Paschas, darunter Nagheb, Cherif, Sultan und Omar Pascha sind gegenwärtig im Palais Ismaila versammelt. Dieselben dürfen das neue Ministerium unterstützen. Cherif und Omar Pascha werden als Kandidaten für das Konsilpräsidium genannt, mit Saïd als Finanzminister.

Provinzielles

Stettin, 30. Mai. Es ist schon oft mit Recht darüber gellagt worden, daß im Kaufmannsstande so wenig für das Hülfskassenwesen gethan wird und daß besonders die jungen Kaufleute, die Handlungsgeschäften, sich beinahe gänzlich apathisch gegen Bestrebungen verhalten, welche geeignet erscheinen, ihnen bei materiellem Schaden wieder aufzuholen. Wohl giebt es in fast allen größeren Städten Kranken- und Begräbniskassen für Kaufleute, aber dieselben werden nur in geringem Maße benutzt. Abgesehen von der lässigen Erfüllung ihrer Pflichten gegen die Zukunft ist diese Nichtbeteiligung der jungen Kaufleute an jenen Kassen darin zu suchen, daß dieselben nur lokaler Natur sind und jene Mitglieder, welche den Ort des Sitzes der Kasse verlassen, ihrer Rechte zumeist verlustig gehen. Bei dem fluktuierenden Charakter der jüngeren Kaufmannschaft ist dies aber ein sehr großer Uebelstand und es ist deshalb eine Institution mit Freuden zu begrüßen, welche dieser Thatache Rechnung trägt, in dem sie ihre Tätigkeit über das ganze deutsche Reich ausdehnt.

Der „Verband deutscher Handlungsgeschäften“ mit dem Sitz in Leipzig, welchen wir unter dieser Institution meinen, hat es sich zur Aufgabe gestellt, für seine Mitglieder durch Unterstützung bei Stellenlosigkeit, durch Stellenvermittlung, Rechtschutz, durch Einrichtung einer Kranken- und Begräbniskasse und binnen Kurzem auch durch Einrichtung einer Pensions-, Wittwen- und Waisenkasse in den Nöthen des Lebens einzutreten. Jedes Mitglied kann innerhalb des deutschen Reiches herumziehen, ohne im geringsten seiner Rechte verlustig zu gehen, und ebenso kann jeder Kaufmann, wo es auch im deutschen Reich sei, durch Anmeldung bei dem Vorstand die Mitgliedschaft dieses gewiß gemeinnützigen und dabei durchaus keine zu hohen Opfer erreichenden Vereins, erwerben.

Selbstverständlich ist dieser Verein nicht nur für Handlungsgeschäften, sondern auch für Prinzipale bestimmt, ja deren Eintritt und Unterstützung ist sogar erwünscht. In weitest das Bedürfnis nach einer solchen Vereinigung vorhanden war, erhellt am besten daraus, daß derselbe schon nach kurzem Bestehen etwa ein halbes Tausend Mitglieder über ganz Deutschland verbreitet zählt und daß sich ihm täglich neue Mitglieder und auch ganze Vereine anschließen. Jedenfalls sind die Bestrebungen des Verbandes deutscher Handlungsgeschäften zu Leipzig wichtig genug, um dieselben näher kennen zu lernen. Der Vorstand versendet deshalb auf Beilagen gratis Statuten und Flugblätter. Auch aus dem Organ des Vereins, den „Kaufmännischen Blättern“ (Leipzig) ist Näheres zu erschauen.

In Agram, das im November 1880 von der furchtbaren Erdbeben-Katastrophe so schwer heimgesucht wurde, besteht eine kleine, fast ganz aus Deutschen (neben einigen Ungarn und Slaven) gebildete evangelische Gemeinde, welche für eine große Diaspora von über 6000 Seelen in Kroatien, Dalmatien, Bosnien und Herzegowina ein überaus wichtiger Mittel- und Kristallisierungspunkt ist. Dieselbe hat namentlich mit Hilfe der Gustav-Adolf-Vereine kürzlich den Bau eines Schul- und Pfarrhauses vollendet und vor drei Jahren von dem Magistrat zu Agram ein sehr wertvolles Grundstück zum Bau einer Kirche als Geschenk erhalten, jedoch unter der Bedingung, daß dieser Bau innerhalb drei Jahren begonnen und der nötige Baufonds nachgewiesen sein müsse. Der Termin, bis zu welchem der Magistrat berechtigt ist, den Bauplatz wieder zurück zu nehmen, wenn die stipulierten Bedingungen nicht erfüllt worden sind, ist der 19. Februar 1883. Es muß deshalb, wenn irgend möglich, im Laufe dieses Sommers der Bau begonnen werden, der aber, da bei dem dortigen Terrain sehr tiefe Erdmauern erforderlich sind, jedenfalls einen Kostenaufwand von 25,000 Gulden notwendig

machen wird, von denen durch Sammlung in der kleinen Gemeinde, die überdies durch das Erdbeben auf Jahre hinaus in ihrem Privatherrn schwarz geschädigt ist, höchstens 3000 Gulden und durch Darlehen aus öffentlichen Fonds, das gegen 8½ % p. st. Zinsen sich in 20 Jahren amortisiert, 16,000 Gulden beschafft werden können. Den Rest von 6000 Gulden, gleich 11,000 Mark, hofft die Gemeinde von den Glaubensgenossen in Deutschland zu erhalten und wendet sich deshalb ein Komitee, zu welchem auch Herr Konsistorialrat L. Rummacher hier selbst gehört, an alle evangelischen Christen Deutschlands mit der Bitte, so schnellig wie möglich denselben eine Liebesgabe für diese bedrängten Glaubensgenossen zulommen zu lassen.

Pfingsten gestaltete sich in diesem Jahre zu einem Maifest, wie es nicht schöner gewünscht werden konnte. Schon am frühen Morgen blickte die Sonne freundlich zum Fenster hinein, Fluß und Wald hatten ihr schönstes Kleid angelegt und luden zum Besuch ein, und es war daher kein Wunder, daß nur Wenige dieser Einladung nicht Folge leisteten. Schon am frühen Morgen begann eine wahre Volkswanderung zu allen Thoren hinaus und nach dem Bahnhof. In früher Morgenstunde hatte bereits der Berliner Extrazug zahlreiche Vergnügungslustige von Berlin nach hier gebracht, welche nach dem Bollwerk eilten, um die Schiffe nach Kopenhagen und Swinemünde zu füllen; ebenso war der von hier nach Berlin abgelassene Extrazug sehr stark besetzt. Die Morgenfahrt nach dem Dammschen See und dem Haff fanden gleichfalls viele Teilnehmer. Am Nachmittag vermochten die Passagierdampfer fast nicht alle Fahrlustigen nach Goßlow und Frauendorf zu befördern; am Bollwerk wurde die Ankunft jedes Dampfers mit Schallschüssen erwartet und in kurzer Zeit konnte er, bis auf den letzten Platz gefüllt, wieder abfahren. Trotzdem blieben immer noch genug zurück, um die Gärten der Stadt und die Theate zu füllen; in letzteren war der Besuch nur am zweiten Festtag etwas schwach. Der „Stadtpark“ hatte am 1. Festtag seine „Saison“ eröffnet; mit großer Freude hatte Herr Direktor Bünndt das Auftreten des Mr. Blondin und der Miss Victoria angekündigt und erwies sich dies auch als guter Lockvogel, denn es drängten sich am Nachmittag viele an die Kasse, die Meisten machten aber wieder kehrt, als sie hörten, daß die angekündigte Spezialität „eingetretener Hindernisse, halber“ nicht auftreten könnte. Heute entschuldigte dieser Herr Bünndt durch ein Plakat an den Anschlagsäulen, worin er dem Künstler die Schuld beilegt. Der zweite Festtag-Morgen gehörte den Tänzerketten; vom Handwerkerverein war ein solches in Succow's Garten, vom Gesangverein Stettiner Buchdrucker „Typographia“ in Verbindung mit der Kapelle des Pionier-Bataillons im Stadtpark und vom neuen Stettiner Dilettanten-Verein im Deutschen Garten veranstaltet. Alle drei Konzerte waren recht gut besucht. Am Nachmittag waren Dienstag und die Glücksfeste, welche die Vergnügungslokalen jenseits der Oder, wie Pulvermühle, Höhendorf etc., zu ihrem Ausflug gewählt hatten, dort wurden sie von dem Gewitterzug nicht belästigt, während die Besucher der diesseits der Oder belegenen Lokale recht unangenehm davon überrascht wurden. Wenn der Regen auch nur kurze Zeit währt, so hat er doch manches neue Pfingstfeld und manchen weißen Pfingstshut verborben und den Besitzerinnen noch zur letzten Stunde die Pfingstfreude verborben.

Bon Herrn W. A. Brosovsky in Jäsenitz ist ein Patent für eine Neuerung am Antriebsmechanismus für Tiefsteckmaschinen und von Herrn E. Ellender in Stolp ein solches für eine neue Vorrichtung, um Dachfenster zu öffnen, zu schließen und in beliebiger Lage festzustellen, angemeldet worden.

Der Postdampfer „Strasbourg“, Kapt. D. Hinrichs, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 10. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 25. Mai wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Als die Familie des Fleischermeisters Rusch gestern Abend von einem Spaziergang aus Goßlow in ihre Frauenstraße 44 belegene Wohnung zurückkehrte, wurde sie recht unliebsam durch die Entdeckung überrascht, daß Diebe einen Besuch abgestattet und Geld und Wertgegenstände im Gesamtwert von 13,736 M. entwendet hatten. Die Diebe haben die Thüren, sowie Schränke und Kommoden mittelst Nachschlüssel geöffnet und so weit bis jetzt festgestellt, fehlen die Hypotheken der Nationalhypotheken-Kredit-Gesellschaft Nr. 3007, 6704, 11,847, 5352, 4847, 524 und 5926 im Gesamtwert von 3300 M., ferner die auf den Namen Wittwe Rusch, Elise Rusch und Martha Rusch ausgestellte Sparlafettenschilder derselben Gesellschaft Nr. 2746, 1895, 2118, 1938, 1934 und 1801 im Gesamtwert von 1500 M., außerdem 4 bis 5 100 Mark Scheine, 400 Mark in Gold, ein 50 Markstück und 24 Mark in kleiner Münze.

Nach den ganzen Umständen scheint der Diebstahl von einer Person ausgeführt zu sein, die mit den Verhältnissen der Familie, sowie den Räumlichkeiten genau Bescheid wußte. — Ein weiterer Einbruch ist am 1. Feiertag in der Wohnung des Schiffstaplers Springer am Logengarten Nr. 8 verübt. Die Familienmitglieder hatten sich seit einigen Tagen beisammen nach Swinemünde begeben, so daß die Wohnung ohne Aufsicht stand. Die Diebe öffneten auch hier die Thüren mittelst Nachschlüssels und brachten dann in der Wohnung die Schränke und Kommoden auf. Welche Werthe gegenstände den Dieben zum Opfer gefallen, wird sich erst feststellen lassen, wenn die Springer'sche Familie zurückkehrt.

Am 1. Feiertag Vormittags wurde in der

Parnitz, gegenüber dem Petroleumhause, eines ca. 25—30 Jahre alten Mannes ca. 8 Tage im Wasser gelegen hat, gefunden. An dem Hals der Leiche war mit einem Leibriemen ein Mauerstein befestigt, ferner fand sich an der rechten Seite der Stirn und Backe eine lange, tiefe Narbe.

Gestohlen wurde: in der Nacht vom 26. zum 27. d. aus einem Keller des Hauses Falkenwalderstraße 55 einem dort wohnhaften Rittmeister a. D. 6—7 Flaschen Wein und am 26. d. M. aus dem Haus in Königstraße 2 von einem dort stehenden Kinderwagen ein Kinderbett und ein Paar Kinderstühle im Werthe von 7 M.

Wie dem „B. B. C.“ aus Byritz geschrieben wird, ist bei der im Bau begriffenen Strecke Stargard-Byritz-Küstrin ein bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen, der glücklicherweise ohne ernstere Konsequenzen geblieben ist. Ein Lokomotivführer fuhr nach Byritz hinein, angeblich um Wasser zu holen, er benötigte aber die Gelegenheit, um sich einen Rausch anzutun. Mit einem Schachmeister und zwei Arbeitern stieg er dann auf die Lokomotive und ließ dieselbe — eine Arbeitszugmaschine — mit einer Geschwindigkeit, die sich auf vierzehn Meilen pro Stunde berechnete, dahinsausen. Die Lokomotive entgleiste, schoss die Böschung hinunter und zwar so, daß sie mit den Rädern in die Luft zu liegen kam, während die Schienen sich wie Bänder um die Räder windeten. Die Schwollen waren an der Entgleisungsstelle wie abgeschnitten. Während die Lokomotive sich in die Böschung eingrub, waren die Menschen, welche auf derselben sich befanden, in das weiche Torfmoor geschludert, in das sie hineinsanken, aber nicht so tief, daß sie nicht hätten herausgeholt werden können. Der Lokomotivführer ist verhaftet worden.

† Tempelburg, 27. Mai. In Folge des im August v. J. in dem 12 Kilometer von hier abgelegenen Dorfe Lubow stattgehabten Judenrabwalls hatten sich die Beteiligten gestern vor der Strafkammer des königlichen Amtsgerichts in Neustadt zu verantworten, der Hauptbeteiligte Bauer-Johann Henke hatte sich bereits durch die Flucht nach Amerika der Bestrafung entzogen, die Mischbildigen Eigenthümer Döring, Eigenthümer Bülow und Gehle, sowie Arbeiter Striepling und Schmiedjohn Holz erschienen, dagegen auf der Anklagebank; Döring erhielt 3 Monate Gefängnis, Holz wurde freigesprochen, die übrigen drei Angeklagten wurden je mit 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Ebenso wurde wegen der hier selbst vielfachen in letzter Zeit verübten Diebstähle und Einbrüche bei hiesigen Kaufleuten verhandelt, die Angeklagten Arbeiter Wilhelm Kratow, Gitarrenmacher Johann Samuel Kratow, der Steinfeuer Borth und die verehelichte Schneider Mögenberg, alle von hier, waren die ersten drei des schweren Diebstahls, die letztere der Hohlerei wegen angeklagt, die beiden Kratow wurden je zu acht Jahren Zuchthaus, Borth zu zwei und die Mögenberg zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt; bei Aufführung der Angeklagten nach dem Gefängnis aus dem Gerichtsgebäude ergripen die beiden Kratow die Flucht, Wilhelm Kratow wurde von Gymnasiasten eingeholt und ergriffen, dagegen der Johann Samuel Kratow entkam und ist man seiner bis jetzt noch nicht wieder habhaft geworden.

Kunst und Literatur.

Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr. phil. Rud. Kleinpaul. Mit 368 Illustrationen. 13. und 14. Lieferung à 1 M. Leipzig, Schmidt und Günther.

Ein höchst interessanter Abschnitt der Geschichte Rom beginnt mit diesen Hesten des altchristlichen Rom. Dr. Kleinpaul beginnt mit der Ara Priogeniti Dei oder Ara Coeli, der Kirche Santa Maria in Ara Coeli, welche noch auf dem Kapitolsfelsen liegt und in welcher jede Weihacht das große Festfest: die Ankunft Christi gefeiert wird. Viel hundred Kinder grüßen dort das heilige Kind — il Bambino, das im 16. Jahrhundert aus dem Holze eines Delbaums im Gethsemane geschnitten wurde, unter welchem Christus gebetet hat. Die alte Kirche, sowie das Kloster haben aber auch außerdem viel Interessantes aufzuweisen. Darauf wenden wir uns, zu den Stätten, wo Petrus gewaltet hat, es sind dies die ältesten unter den 364 Kirchen Rom, zu jener Zeit waren es nur Privathäuser: Santa Pudentiana und Santa Prassede; in beiden weihte der Apostel Petrus die Kirche. Diese Kirchen sind nach 2 Freundinnen des Apostels benannt, zwei Schwestern, der heilige Pudentiana und die heilige Praxedis; die Legende nennt uns alle die vielen Märtyrer, welche nach den Aposteln Petrus und Paulus für ihren Glauben den Märtertod erlitten! Es ist höchst interessant, die Entwicklung der altchristlichen Kirche und ihrer Kunst zu verfolgen, mit Erfahrung betrachten wir die übriggebliebenen Bauwerke, die Skulpturen, Mosaiken und Malereien aus jener Zeit.

Schröer, Wider die Schulsparkassen. Witzenberg, Harro. Mit Recht eifert der Verfasser gegen die Unstüte, die Schulkinder wie die Erwachsenen zu behandeln und sie durch alle möglichen Neuerungen zu zerstreuen, statt ihre Aufmerksamkeit auf die zu erlernenden Gegenstände zu konzentrieren.

Wir können das kleine Buch warm empfehlen.

[108]

Vermischtes.

Die Entführung einer 72jährigen Dame beschäftigt augenblicklich die Berliner Behörde. An der Schleuse Nr. 9, im Hause des Restaurateurs Dreizener, wohnt im dritten Stock eine Frau Weißhuhn, bei welcher ein 72jähriges Fräulein Struck in Kost und Pflege ist. Letztere wurde vor

großen Vermögens, und täglich bringt der Erbherr entgegen, was in den Bekanntenkreisen der alten Dame durchaus kein Geheimnis ist. — Am Dienstag zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags kam ein Handelsmann G. in die Wohnung der Weißhuhn, der sich für einen Beamten ausgab, und verlangte das alte Fräulein zu sprechen. Er drängte sich in das Zimmer, noch ehe er gemeldet worden und donnerte der bettlägerigen Dame entgegen: „Folgen Sie mir,“ während er gleichzeitig in den Flur hinausrief: „Rücken Sie die Frau, schleppen Sie sie fort.“

Auf diesen Ruf drangen vier Arbeiter in das Zimmer, hoben die sich im tiefsten Neglige befindende auf, und trugen sie in die vor der Thür des Hauses harrende Drosche. — Frau Weißhuhn rief nun mehr um Hilfe, und es gelang ihr, Herr Dreizener zu bewegen, der Drosche zu folgen. Dieser fiel am Rothen Schloß dem Pferde in die Zügel und brachte das Gefährt zu Stehen. Inzwischen hatten sich Menschen angehäuft, und Wagen nebst Inhalt wurden vor das Polizei-Bureau in der Alten Münze gebracht. Nachdem das Nationale der Entführer, gegen welche die Untersuchung eingeleitet ist, aufgenommen worden, schaffte man die vor Schreck fast sprachlose Dame in ihre Wohnung. Die „Entführte“ hat in Folge der Aufregung in ein Bad reisen müssen. — Die Entführung scheint zu dem Zwecke geplant gewesen zu sein, um sich in den Besitz jener Erbschaft zu setzen.

Eine Weberin aus königlichem Blut — das dürfte doch wohl eine seltene Erscheinung sein. Als im Jahre 1831 sich die Wogen der polnischen Revolution allmälig verlaufen hatten, verließen viele polnische Adlige ihr Vaterland und suchten jenseits der Grenzen derselben ein neues Heim. Unter ihnen befand sich auch Graf Jakob Sobieski, der Abkömmling des tapferen edelmütigen Polenkönigs und Besitzers von Wien. Der Graf nahm in Prag mit seinem Sohnlein Aufenthalt und der letztere vermachte sich, nachdem er zum Manne gereift war, mit einem bürgerlichen Mädchen, das eben so arm wie er selbst war. Dieser Ehe entsprach ein Tochterchen, dessen Jugend schon eine harte Schule war und die nicht in Herzlichkeit und Freuden aufwuchs. Da die Eltern vermögenslos waren und ist heute, wie man dem „B. C.“ schreibt, eine fleiße Weberin in dem industrioreichen sächsischen Orte Neugersdorf.

Eine Briefadresse, so rätselhaft, daß sie den bekannten rätselhaften Inschriften der „Liegenden Blätter“ weit über ist, hat den Postbeamten in Bernau nicht wenig Kopfzerbrechen verursacht, ihrer Findigkeit ist es aber schließlich doch gelungen, die schwierige Lösung zu finden. Ein bei den Bernauer Postanstalten eingetauschter Brief trug nämlich folgende Aufschrift:

„Hörn 8 u
aar 1 Giebsmann
in Bernau.“

Die Postbeamten strengten nun ihren Schärfinn an, um dem Adressaten auf die Spur zu kommen, bis sie nach vielen vergeblichen Versuchen endlich das Richtige trafen, indem sie wie folgt lagen: „Herrn Aktuar,
einen gibts man
in Bernau.“

Und so verhielt es sich in der That; der Herr Aktuar G. — der einzige seines Titels in Bernau — war der richtige Adressat. Der geniale Rätselauflöser ist ein Bauerngutsbesitzer in Schönerlinde gewesen.

Telegraphische Depeschen.

London, 29. Mai. Sämtliche Morgenblätter befreuen die neuere Phase der egyptischen Krise und befürworten fast einstimmig die türkische Intervention. Die „Times“ gibt dem Argwohn Ausdruck, daß der Khedive von der Türkei zum Widerstand gegen die Nationalpartei in der Absicht ermuntert werde, eine türkische Intervention herbeizuführen. Die Entsendung einer türkischen Kommission nach Kairo sei bereits ein Beweis für den Erfolg, welchen die türkische Diplomatie erzielte. Die türkische Intervention sei gegenwärtig die einzige mögliche Weise, die Uordnungen in Egypten zu unterdrücken. Nachdem die Türken ihre Aufgabe gelöst, würde man sich ihrer allerdings wieder entledigen und die Herstellung des status quo bewerstellen müssen. Es werde nothwendig sein, die Aktion der Türkei durch eine Konvention zu regeln. Eine direkte Intervention Englands und Frankreichs würde nicht allein zu Verwicklungen mit den östlichen Großmächten führen, sondern dürften auch die Freundschaft zwischen England und Frankreich gefährden.

Konstantiopol, 29. Mai. Es bestätigt sich, daß der Sultan seitens der egyptischen Notabeln und anderer Persönlichkeiten mehrere Petitionen empfang, welche die Absetzung Lewiss zu Gunsten Haslim Paschas verlangen. Die Admiralität ist beauftragt worden, die Panzerfregatte „Osmannie“ unverzüglich in Stand zu setzen, so daß dieselbe eventuell auslaufen könnte; man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Kohlen und Lebensmittel zu verladen. Außerdem werden die drei Panzerschiffe „Azizi“, „Mahmudie“ und „Orhanie“ für alle Eventualitäten in den Stand gesetzt; dieselben könnten, wenn nothwendig, in 48 Stunden auslaufen.

Dem Vernehmen nach beschloß die Pforte die Enthauptung eines außerordentlichen Kommissars nach Egypten.

Belgrad, 29. Mai. Die erste Sitzung der Stupskräfte wird am 21. nächsten Monats stattfinden. Die Regierungspartei ist durch die letzten Wahlen um 6 Sitze verstärkt worden.

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff

von

S. Kutschbach.

21)

"Wie, Madame!" unterbrach sie Pierre Balmarré mit Erstaunen, "sind Sie jene Dame, welche sich damals, in dem Augenblicke der größten Gefahr, so mutig zeigte, mutiger als die Männer?"

"Wie wollen über den Muth nichts sprechen", versetzte die Dame lachend; "doch ich bin in der That diejenige, welche so sündhaft, so leichtfertig darauf bestand, weiter zu steigen, ohne zu bedenken, daß wir mehr Leben als nur das unselige gefährdeten. Aber ich war damals jünger, liebe Lillian, — viel jünger."

"O, Madame!" fuhr der Führer mit ehrerbietiger Bewunderung fort, "bis auf diesen Tag geweilen Ihre damaligen Führer noch Ihrer und Ihres edlen Gatten in Ihren Gebeten!"

"Du meine Güte! Warum denn? Wohl, weil wir Ihr Leben der Gefahr aussehen, nur um unserer tollen Laune zu folgen? Weil wir Ihre Weiber und Kinder fast zu Wittwen und Waisen machen?"

"Nein, Madame; doch, weil Sie sie so glänzend belohnen, daß kein Einziger von ihnen seither nötig hatte, zu arbeiten."

"Still — still, Mann! Es war sicherlich das Sorgende, was wir thun konnten, nachdem wir Ihnen fast eine Felspalte zum Grab und eine Savine als Leichenstein gegeben hatten", rief Lady Duncan abwehrend aus. Dann wandte sie sich zu den Andern zurück und sagte, wie um die Aufmerksamkeit von sich selbst abzuhalten: "Herr Grandison, da fällt mir eben ein, daß ich in Paris oder London von Ihnen schon gebürt haben muß, sonst könnten wir uns nicht ganz fremd sein; ich bitte Sie daher dringend, wohl Acht auf Miss Horrester zu haben. Sie ist solche Touren nicht gewöhnt, und sonst schon so nervös, daß es mich sehr reut, das arme Kind mit hierher genommen zu haben."

"Gewiß, ich werde das Amt mit Vergnügen übernehmen," fing Hubert an, als der Ausruf der älteren Dame ihn unterbrach:

"Aber beste Lillian, wie bleich Sie sind!"

Hubert wandte sich rasch nach der Angeredeten hin, und erblickte nur noch eine todtenbleiche Wangen und zwei dunkle, leuchtende Augen, als Lillian Forrester ihre Kapuze schon wieder über den Kopf gezogen hatte. Leicht berührte er die kleinen Hände, welche die Zügel hielten, und fühlte, daß sie wie im Fiebershauer zitterten.

"Pierre", rief er, "meine Geldflasche ist leer. Habt Ihr keinen Wein oder Branntwein mehr?"

"Das ist durchaus nicht nötig, gewiß nicht," sprach das junge Mädchen mit matter Stimme, als der Führer das Verlangte reichte. "Es war nur ein leichter Schwindel — er ist schon wieder vorbei. O bitte, bemühen Sie sich nicht weiter."

Dieser letzte Satz war mit solch' bittendem Ernst gesflüstert, daß Hubert gehorchen mußte, und so nahm er scheinbar keine weitere Notiz davon, ob schon er sah, wie sehr sie zitterte, sei es nun aus Fäalte oder sonst einer Ursache. Schwierig verfolgte die kleine Karawane ihren Weg, bis der Mond plötzlich hell und klar aus den Wolken trat, und zugleich das Hospiz des St. Bernhard mit seinen hellerleuchteten Fenstern den Reisenden zu Gesicht kam.

"Nur noch wenige Augenblicke Muß, Miss Horrester," sagte Hubert, "und Sie sollen die Ruhe und Pflege erhalten, deren Sie so sehr bedürfen. Hören Sie einmal! — Hören Sie, wie diese edlen Hunde anschlagen, um unsere Ankunft anzuziegen?"

Seine Gefährtin gab keine Antwort, doch, als ob sie ihre Ermüdung nicht länger Herr sein könnte, schwankte sie in ihrem Sattel hin und her; dann sank sie plötzlich mit einem leisen Aufschrei in die Arme, welche Hubert eben noch zur rechten Zeit öffnete, um sie vor dem Fallen zu schützen.

Er hob sie von ihrem Maultier, welches auch seinen Weg allein verfolgte, und rief dann bestürzt den Führer mit seiner Flasche zu Hilfe, während er die Kapuze zurückzog, welche das Gesicht fast ganz verhüllte.

Die ganze Gesellschaft versammelte sich um die beiden, und doch, wenn die ganze Welt zusammen-

gelaufen wäre, so hätte Hubert nicht den Ausruf der Bewunderung und Überraschung zurückhalten können, der ihm bei dem Anblick des jungen Mädchens entfuhr. Selten oder wohl gar noch nie, hatte er, selbst nicht in seinen Träumen, solche Schönheit erachtet, als in dem Antlitz vor ihm lag.

Ungeachtet der Todtenblässe, durch welche nur die dunklen Augenbrauen und das dunkle Haar, welches von der feingewölbten Stirn floß, noch mehr hervorgehoben wurden, war das Gesicht so zart und engelsgeschnitten, daß es die Bewunderung des Künstlers und die Liebe des Mannes zugleich in ihm wachrufen mußte. Ein Gefühl, wie er es nie zuvor gekannt, — ein freudiges, beseligendes Gefühl erfüllte sein ganzes Inneres. Es war, als ob ein dunkler Schleier plötzlich von seinem Herzen genommen worden sei, als ob wieder Heiterkeit, Wärme und goldiger Sonnenschein in seine Brust flössen, und die große Leere ausfüllten, die seit Josephines Tod darin entstanden. In diesem Augenblick vergaß er Alles, was ihn bisher bedrückt und sah nur noch das schöne Antlitz vor sich.

Er nahm zitternd die Flasche aus Pierre's Händen und stieß der Bewußtlosen ein paar Tropfen des Inhalts ein, während sein Herz ängstlich klopfte,

als er keine Bewegung an ihr bemerkte.

"Gütiger Himmel! kann sie denn tot sein?" rief er halb unbewußt laut aus, indem er seine Hand auf ihr Herz legte.

"Großer Gott, Herr Grandison! tößen Sie mir doch nicht solche Angst ein!" rief Lady Duncan erschrocken aus. "Ich liebe das Kind fast, als ob es mein eigenes wäre!"

"Nein — nein," bemerkte Hubert nach einer Weile mit großer Erleichterung. "Ihr Herz schlägt noch, aber ganz schwach, — die Wärme wird sie bald wieder herstellen. Bitte, eilen wir mit ihr zum Kloster."

Pierre Balmarré erhob sich sofort, Lillian zu tragen, doch Hubert hatte die zarte Gestalt schon auf seine Arme genommen und trug sie selbst durch den tiefen Schnee, während Lady Duncan auf ihrem Maultier dicht neben ihm dahin ritt.

Hubert's Bewunderung über die Schönheit ihrer jungen Gefährten, der tiefe Eindruck, welchen dieselbe auf ihn gemacht, sowie, daß er den Verstand des Führers beim Trauen zurückwies, dies

Alles war der guten Dame keineswegs entgangen, und ein heiteres Lächeln lag über ihr gütigem, freundlichem Gesicht.

"Er ist ein sehr gebildeter und außerdem auch ein recht hübscher Mann, das unterliegt keinem Zweifel," dachte sie. "Temehr ich darüber nachdenke, desto gewisser bin ich, daß ich von ihm schon gehört haben muß in den mir befreundeten Salons, und deshalb möchte ich es Lillian wohl gönnen, wenn aus dieser Bergbestiegung ein kleiner Roman entstehe, in welchem Amor die Hauptrolle spielt; denn ich möchte Lillian vor allen anderen Mädchen eine gute Partie gönnen. Was Schönheit angeht, so kommen ihr Wenige gleich und auch ihre Herkunft ist ja eine gute, da sie die Tochter eines indischen Offiziers ist, welcher im Dienste seines Vaterlandes starb. Für ihre Mitgift will ich schon sorgen, — dazu ist ja eine alte, kinderlose Frau, wie ich bin, da. Um die jungen Leute glücklich zu machen, muß ich ernstlich einmal versuchen, was ich im Heirathen-Stiftsleben kann."

Während seine Begleiterin sich solchen Gedanken hingab, eilte Hubert läufig vorwärts dem Kloster zu, viel zu eifrig, um Hülfe bedacht, als daß ihm das Seltsame seines Benehmens aufgefallen wäre.

Da die großen Hunde mit ihrem Gebell bereits die Ankunft der Reisenden angezeigt hatten, so waren die Mönche schon zum Empfang der Gäste bereit und Hubert trug seine schwere Last in das Gastzimmer, — ein einfach getäfeltes Zimmer, mit gebrohner Holzsiede und das von einem einlagenden Knaufenden Heur erwärmt wurde.

Er näherte sich dem Kamin und legte Lillian sanft auf einen Lehnsessel, ganz in den Anblick des blässen Gesichtes vertieft. Sein Herz schlug rascher, als das Mädchen nach einer Weile, wohl durch die Wärme angeregt, seine Augen aufschlug; doch rasch schloß sie dieselben wieder, als sie sein Gesicht über sich gebeugt sah, und ein heisses Erblassen färbte ihre runden Wangen.

Dieses Zeichen mädchenhafter Scham gab ihm sich selbst wieder, und er zog sich verwirrt erröthend zurück, um seinen Platz Lady Duncan zu überlassen, welche eben hereintrat.

Lillian erholt sich nun rasch wieder, so daß bald alle Sorge um ihre Willen schwand, doch da sie sich immer noch sehr schwach fühlte, so begab sie sich

Börsen-Bericht.

Stettin, 27. Mai. Weiter veränderlich. Temperatur 18°. Barom 28° 5". Wind O. Weizen niedriger, per 1000 Kligr. lolo gelb 206—216 bez., weicher 207—217 bez. per Mai 220 bez. per Juni-Juli 216 bez. u. Gd., per Juni-Juli 215 bez., per Juli-August 207 bez., per September-Oktober 201 Bf., 200 Gd.

Wheat niedriger, per 1000 Kligr. lolo incl. 146—150 bez., per May 145,5 Bf., per Ma-Juni 145—144 bez., per Juni-Juli 142—142,5 bez., per July-August 141,5 bez., per September-Oktober 142—141 bez., per October-November 141 bez.

Wheatrussen unverändert, per 1000 Kligr. lolo per July-August succ. Bief. 249 bez., per August-September 250 bez., per September-Oktober 252 bez.

Rye fest, per 100 Kligr. lolo per Kl. ohn. Gas 25 Bf., per Mai 57—57,25 bez., per September-Oktober 55 Bf.

Speltus matt, per 10,000 Liter 5%, lolo ohne Gas 3,5 bez., per Mai 43,9 Bf., per Mai-Juni 44,2 Bf. Gd., per Jun-Juli 44,7 Bf. u. Gd., per July-August 45,7 Bf. u. Gd., per August-September 46,8 bez., 46,7 Bf. u. Gd., per September 47,8 bez.

Baumarkt.

Weizen 206—218, Roggen 150—156, Gerste 150—152, Hafer 148—154, Erbsen 170—180 Kartoffeln 2—39. Stroh 27—30. Heu 2—2,5.

Todes-Anzeige.

Sonntag, den 28. Morgens 6½ Uhr, verließ nach längeren Leiden mein heißgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann

J. S. Löwenthal,

in seinem 70. Lebensjahr. Dies zeigen Verwandten und Freunde tief betrübt an.

Stettin, den 30. Mai 1882.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Abend 5½ Uhr statt.

Stadtverordneten-Gesammlung.

Am Dienstag, den 30. d. M., keine Sitzung. Stettin, den 27. Mai 1882.

Dr. Wolff.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Herstellung von Maurerarbeiten an den Reinigungsgruben in den Gebäuden der Hauptwerkstatt Stargard soll in Submission vergeben werden und sind uns versiegelte Offerten bis zum 2. Juni mit entsprechender Aufsicht versehen einzureichen.

Bedingungen und Offerten-Formulare sind von dem Betriebsleiter hier gegen 75 Bf. zu beziehen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 3. Juni, mittags 11 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Amtsstellen.

Stettin, den 21. Mai 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Am öffentlich mestbietenden Verkauf der an der Straße im Bauviertel XXII belegenen Parzelle 8 ein Termin auf

Sonnabend, den 3. Juni d. J.

Mittags 11½ Uhr,

geplant und Verkaufsbedingungen können in unserm Büro vorher eingesehen werden.

Stettin, den 26. Mai 1882.

Die Reichs-

für die Stettin.

Passagier-Dampfschiffahrt.

Nach Kopenhagen-Christiania

A. I. Postdampfer „Dronning Lovisa“.

Abgang von Stettin jeden Dienstag 2 Uhr Nachmittags.

Nach Kopenhagen-Gothenborg

A. I. Postdampfer „Aarhuus“.

Abgang von Stettin jeden Freitag 2 Uhr Nachmittags

Hofrichter & Mahn.

Bad Ramlösa

an der Südküste Schwedens (Provinz Schonen), 2½ Stunde mit Dampfer von Kopenhagen nach Helsingborg und von dort 6 Minuten mit der Bahn nach Station Ramlösa-Brunn.

Saison vom 1. Juni bis 15. September.

Diese herrlich am Sunde gelegene, gegen Norden völlig geschützte Brunnen- und Bade-Anstalt, umschlossen von prächtigen Buchen- und Nadelholzern, ist in neuester Zeit auf das Komfortabelste, allen Anforderungen der Gegenwart entsprechend, eingerichtet worden. Die Kaltwasser-Kur-Anstalt erfreut sich ihrer praktischen Einrichtung wegen bereits großer Beliebtheit, ebenso die Nadelholz- und die starfsalzhaltigen Seebäder, wie die schwedische Heilgymnastik unter Leitung des Professors J. T. Hartelius vom Central-Institut in Stockholm. Konzert dreimal täglich vom schwedischen Opernensemble. Ganze und getheilte Villen, einzelne Zimmer für kürzere und längere Zeit. Pension höchst preiswerth. Nähere Auskunft erhält das „Brunnstantoret“ zu Ramlösa-Brunn, Schweden.

Eingehende Prospekte halten Albert Goldschmidt's Buchhandlung, Berlin, und die Agenturen von Rudolf Mosse zur gefälligen Verfügung.

Majolika-Malerei.

Alleiniger Vertrieb der auf allen kunstgewerblichen Ausstellungen durch Autoritäten anerkannten Drews'schen Scherben und Farben zur Majolika-Malerei. Diese Scherben (gelblich, fleischfarben) haben den Vorzug vor dem weißen Fabrikat (Fayence), dass sie durch die Weichheit des Tones den alten Majoliken am ähnlichsten sind. Die Scherben sind roh und mit matter Glasur vorhanden, letztere kann jeder Ofentöpfer brennen und wird dadurch das Hin- und Hersenden ganz vermieden.

Komplette Einrichtungen zu 15 und 20 Mark.

Vorlagen, genau den Scherben und Farben angepaßt, von M. Drews & Landien

Heft I und II à 10 Mark.

Lager sämmtlicher Malutensilien, Öl-, Aquarell-, Pastell- und Porzellansachen.

Fabrik für Malkasten, Staffeleien, Feldstühle, Studienkisten etc.

L. Büchmann, Berlin, W., Leipzigerstr. 114.

Wiederverkäufer gesucht!

Louis Wittig & Co. in Göthen

(Fabrik für Österreich-Ungarn in Falkenau a. d. Eger)

alleinige Fabrikanten von Dr. Lütz'schem u. Dr. Schwabe'schem

Gesundheits-Kaffee.

Kein Kaffee-Ersatzmittel wird von so vielen medicinischen Autoritäten aller Länder empfohlen, keins ist bei großem Nährwerte und vorzüglicher Schnellhaftigkeit so ausgiebig und so vorteilhaft für die Konstitutionen und keins wird in Folge dessen mehr nachzuahmen gefügt als der

Gesundheits-Kaffee aus den Fabriken von Louis Wittig & Co. — Die

gebrühten Hausfrauen, welche den

richtlich vorchriftsmäßiger Ware zu verwenden wünschen, wollen deshalb beim Kauf ausdrücklich das Fabrikat von

Louis Wittig & Co.

Dem geehrten reisenden Publikum empfiehle das von mir kauflich erworbene und neu renovierte

Hotel zum Deutschen Hause

Grischko. Neu am M.

nahe Bahnh. und Stadt. Reg. Bezirk Frankfurt a. d. Oder, beabsichtige ich wegen fortwährender Krankheit mit dem getümten Inventar und Grund für 130 000 Thlr.

mit einer Anzahlung von 50.000 Thlr. und ganz festen Hypotheken zu verkaufen.

</

sogleich auf das ihr angewiesene Schlafzimmer, während Lady Duncan und Hubert sich in Gesellschaft des Superiors zu dem gastlich bereiteten Abendessen hinzogen.

Die alte Dame aß mit gutem Appetit, bemerkte jedoch mit geheimen Vergnügen, daß ihr junger Freund fast gar nichts genoß, sondern sehr zerstreut und nachdenklich war, obgleich er sich reichlich Mühe gab, der sehr interessanten Unterhaltung ihres freundlichen, gebildeten Wirthes zu folgen.

"Ganz gewiß irre ich mich nicht," lächelte sie heiter, als auch sie sich endlich zur Ruhe begab, "der Mann i. bis über die Ohren verliebt."

Lady Duncan hatte Recht. Mit aller Gluth, deren er fähig war, liebte Hubert Grandison Lillian Forrester.

"Wo sind meine Grundsätze nun hin?" dachte er, als er sein Bett aufsuchte. "Fort, in die Lust geslogen! Ich fühlte mein Herz schon heißer schlagen, als ich dieses lieblichen Mädchens Stimme hörte."

Als er in Schlummer sank, waren seine Träume glücklich und schön, denn er träumte von Lillian. Nur ei mal erschien ihm Josephinen's Gesicht, doch während sie in ihrer lebhaften Manier mit dem Süßen lächeln schwante um ihren kleinen Mund und perlor lachte und plauderte, welcher ein alter Be-

sie schien ihm bedeutungsvoll zu wünen und auf Lillian hinzuweisen.

"Mein armes kleines Weib!" murmelte er im Traum. "Du laßt richtig in meinem Herzen, ich bin Dir nicht untreu, obwohl ich sie liebe."

17. Kapitel.

Die Nachtruhe stellte Lillian Forrester gänzlich wieder her, so daß sie am folgenden Morgen mit den übrigen frühstücken konnte, und sie mischte sich mit solch' bescheiden Liebenswürdigkeit in die Unterhaltung, daß sie die stille Bewunderung der Klosterbrüder erregte, und Hubert vollständig gefangen nahm. Sie fühlte sich zwar immer noch ein wenig schwach und schien beschämmt über den Aufruhr, den sie am vorhergehenden Abend verursacht, doch als er in das schöne Gesicht mit den langen seidenen Wimpern blickte, fühlte Hubert, daß Glück und Lebensfreude abermals über ihn hereinbrachen, daß er etwas erstritt, wofür er leben möchte — der Besitz von Lillian's Liebe.

Lady Duncan schien nichts davon zu bemerken, und doch entging ihr kein Wort, kein Blick, während sie in ihrer lebhaften Manier mit dem Süßen lächeln schwante um ihren kleinen Mund und perlor lachte und plauderte, welcher ein alter Be-

fannier von ihr war, da dies schon ihr dritter Besuch auf dem St. Bernhard war. Auch war sie von jener geselligen Natur, welche es ihr unmöglich mache, sich je zu langweilen, oder ruhig zu bleiben. Heute widmete sie sich ganz den frommen Brüdern, und überließ es Hubert allein, Miss Forrester zu unterhalten, welches Amt er auch recht gerne zu übernehmen schien, mehr als die junge Dame selbst, welcher offenbar diese Anordnung nicht ganz angenehm war. Ihre Nervosität kehrte wieder, und sie sprach sehr zurückhaltend oft nur in kurzen Silben, während sie sich zugleich mehrmals anstrengte, ihre Gebieterin mit in das Gespräch zu ziehen.

"Was hat nur das Mädchen?" dachte Lady Duncan, welcher dies keineswegs entging. "Sie fürchtete sich doch sicher nicht vor ihm? Ist es Schüchternheit oder Widerwillen? Wer weiß, vielleicht errath sie sein Geheimniß und weist ihn ab, weil sie nicht so sehr von ihm eingenommen ist als er von ihr. Weiß ich denn überhaupt, ob ihr Herz noch frei ist? Nun, in dem Fall werde ich mich hüten, auf ihre Neigung irgendwie Zwang ausüben zu wollen; aber recht Schade wäre es. Ich muß gestehen, ich bin sehr von diesem jungen Manne eingenommen; er sieht ganz aus, als ob er eine Frau glücklich machen könnte. — O weh!

Die bösen Frauen! Wie sagt doch gleich Diorote, jener treueste aller treuen Männer: "Sie lieben den, der sie haft, und hassen den, der sie liebt." — Folglich wäre es das Klügste, die sie den Dingen ihren Lauf obwohl ich immer einmal, ganz nebenhin, im Gespräch mit Herrn Grandison Lillian's Herkunft erwähnen kann. — Wer weiß, wenn er hört, daß sie nur eine arme Gesellschafterin ist, welche selbst wegen einer zukünftigen Mitzigt von mir abhängt, so erlicht vielleicht auch seine Liebe, wie es bei so vielen seines Geschlechts der Fall ist."

Als deshalb die Maulthiere wieder vorgeführt wurden und die Führer und Reisenden fertig waren, rief Lady Duncan zu Lillian's großer Erleichterung Hubert zu sich, nachdem er dem jungen Mädchen beim Aufsitzen geholfen hatte, und hielt ihn bei sich während sie ihre Gesellschafterin in Pierre Balmarie's Obhut ließ, welcher sie mit verschiedenen gefährlichen und interessanten Abenteuern unterhielt, die er schon als Montblanc-Führer bestanden, daß ihr zurückhaltendes Wesen sich ihm gegenüber bald verlor.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptgewinne i. W. von 60000 Mt.,

30000, 15000, 12000, 3 à 10000, 5 à 5000 Mt. re.

IV. Lotterie von Baden-Baden.

5 Klassen, 10000 Gew., Gesamtwerth 550400 Mt.

lostet 1 Loos zur 1 Klasse, Original-

Boll-Loose, für alle Klassen gültig, Bziehung

10 Mt. A. Molling. General- am 7. Juni d. J.

Debit in Hannover. In Stettin bei Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft

Gewinn-Plan der IV. Lotterie von Baden-Baden.

Koncessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereich anderer Staaten.

1. Ziehung am 7. Juni 1882. Preis der Looses 2 Mark.

2. Ziehung am 5. Juli 1882. Preis des Looses 2 Mark.

3. Ziehung am 18. bis 25. Oktbr. 1882. Preis des Looses 2 Mark.

4. Ziehung am 11. Septb. 1882. Preis des Looses 2 Mark.

5. Ziehung am 9. August 1882. Preis des Looses 2 Mark.

6. Ziehung am 26. Septb. 1882. Preis des Looses 2 Mark.

7. Ziehung am 23. Oktbr. 1882. Preis des Looses 2 Mark.

8. Ziehung am 20. Novbr. 1882. Preis des Looses 2 Mark.

9. Ziehung am 27. Decbr. 1882. Preis des Looses 2 Mark.

10. Ziehung am 3. Jan. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

11. Ziehung am 10. Jan. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

12. Ziehung am 17. Jan. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

13. Ziehung am 24. Jan. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

14. Ziehung am 31. Jan. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

15. Ziehung am 7. Feb. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

16. Ziehung am 14. Feb. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

17. Ziehung am 21. Feb. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

18. Ziehung am 28. Feb. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

19. Ziehung am 6. Mar. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

20. Ziehung am 13. Mar. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

21. Ziehung am 20. Mar. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

22. Ziehung am 27. Mar. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

23. Ziehung am 3. Apr. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

24. Ziehung am 10. Apr. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

25. Ziehung am 17. Apr. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

26. Ziehung am 24. Apr. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

27. Ziehung am 1. Mai 1883. Preis des Looses 2 Mark.

28. Ziehung am 8. Mai 1883. Preis des Looses 2 Mark.

29. Ziehung am 15. Mai 1883. Preis des Looses 2 Mark.

30. Ziehung am 22. Mai 1883. Preis des Looses 2 Mark.

31. Ziehung am 29. Mai 1883. Preis des Looses 2 Mark.

32. Ziehung am 5. Jun. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

33. Ziehung am 12. Jun. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

34. Ziehung am 19. Jun. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

35. Ziehung am 26. Jun. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

36. Ziehung am 3. Jul. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

37. Ziehung am 10. Jul. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

38. Ziehung am 17. Jul. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

39. Ziehung am 24. Jul. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

40. Ziehung am 31. Jul. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

41. Ziehung am 7. Aug. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

42. Ziehung am 14. Aug. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

43. Ziehung am 21. Aug. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

44. Ziehung am 28. Aug. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

45. Ziehung am 4. Sep. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

46. Ziehung am 11. Sep. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

47. Ziehung am 18. Sep. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

48. Ziehung am 25. Sep. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

49. Ziehung am 1. Okt. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

50. Ziehung am 8. Okt. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

51. Ziehung am 15. Okt. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

52. Ziehung am 22. Okt. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

53. Ziehung am 29. Okt. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

54. Ziehung am 5. Nov. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

55. Ziehung am 12. Nov. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

56. Ziehung am 19. Nov. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

57. Ziehung am 26. Nov. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

58. Ziehung am 3. Dec. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

59. Ziehung am 10. Dec. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

60. Ziehung am 17. Dec. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

61. Ziehung am 24. Dec. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

62. Ziehung am 31. Dec. 1883. Preis des Looses 2 Mark.

63. Ziehung am 7. Jan. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

64. Ziehung am 14. Jan. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

65. Ziehung am 21. Jan. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

66. Ziehung am 28. Jan. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

67. Ziehung am 4. Feb. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

68. Ziehung am 11. Feb. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

69. Ziehung am 18. Feb. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

70. Ziehung am 25. Feb. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

71. Ziehung am 3. Mar. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

72. Ziehung am 10. Mar. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

73. Ziehung am 17. Mar. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

74. Ziehung am 24. Mar. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

75. Ziehung am 31. Mar. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

76. Ziehung am 7. Apr. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

77. Ziehung am 14. Apr. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

78. Ziehung am 21. Apr. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

79. Ziehung am 28. Apr. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

80. Ziehung am 5. May 1884. Preis des Looses 2 Mark.

81. Ziehung am 12. May 1884. Preis des Looses 2 Mark.

82. Ziehung am 19. May 1884. Preis des Looses 2 Mark.

83. Ziehung am 26. May 1884. Preis des Looses 2 Mark.

84. Ziehung am 2. Jun. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

85. Ziehung am 9. Jun. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

86. Ziehung am 16. Jun. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

87. Ziehung am 23. Jun. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

88. Ziehung am 30. Jun. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

89. Ziehung am 7. Jul. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

90. Ziehung am 14. Jul. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

91. Ziehung am 21. Jul. 1884. Preis des Looses 2 Mark.

92. Ziehung am 28. Jul. 1884. Preis des Looses 2